

panorama



ZENTRUM AM ZOO

Interessierten Armut
näher bringen

BEGLEITPROGRAMM

Zugewanderte beim
Ankommen unterstützen

LOGISTIK-KÜCHE

Menschen eine
zweite Chance geben

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

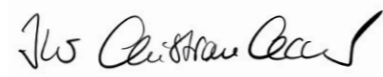
„Du bist ein Gott, der mich sieht“, aus diesem Satz der Jahreslosung hat eine unserer Mitarbeiterinnen ihren Vorsatz für 2023 abgeleitet: Ich möchte etwas tun für Menschen, die nicht gesehen werden. Für viele Freund:innen und Mitarbeitende der Berliner Stadtmission ist das schon längst gelebte Praxis – privat oder in unseren mehr als 90 Projekten: Sie nehmen andere Menschen mit ihren Sorgen und Sehnsüchten wahr und helfen, wo es nötig ist.

Einige dieser Engagierten wollen wir Ihnen in dieser Ausgabe stellvertretend für die vielen anderen vorstellen: Eine davon ist Joanna Arndt. Die Concierge aus dem Seniorenzentrum Mittenwalde kümmert sich um die Belange der Bewohnenden. Mal plaudert sie mit ihnen fröhlich über das Wetter, an einem anderen Tag spendet sie den Senior:innen Trost oder sorgt dafür, dass die quietschende Tür geölt wird. Küchenchef Dirk Seliger hat ebenfalls stets ein offenes Ohr für andere: In der Logistik-Küche gibt er auch gestrandeten Menschen

eine zweite Chance. Geflüchtete hat das Team des Begleitprogramms im Blick. Und weil der Andrang in diesem Nachbarschaftszentrum für Zugewanderte groß ist, konnte es zu Jahresbeginn größere Räume beziehen.

Bei der Berliner Stadtmission versuchen viele seit 146 Jahren täglich an unterschiedlichen Orten die Jahreslosung zu leben. Wenn Sie für ein paar Stunden Teil davon sein wollen, lade ich Sie hiermit herzlich ein zu unserem Jahresfestgottesdienst. Mehr dazu erfahren Sie in diesem Heft.

Herzlichst,



Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor



3 Zwei Jahre Ort der Hoffnung

In der Lernwelt im Zentrum am Zoo erleben Interessierte, was Armut ist

6 Nachbarschaft, die vieles schafft

Das Begleitprogramm unterstützt Menschen mit Migrations- und Zufluchtsgeschichte

8 „Diese Arbeit ist wie ein Sechser im Lotto“

In der Logistik-Küche bekommen Menschen eine zweite Chance

10 Concierge mit großem Herzen

Joanna Arndt kümmert sich im Seniorenzentrum um Bewohner:innen

12 Spenden

14 Vermischtes

15 Geschichten erleben im Aktionsraum Bibel

16 Geistliches Wort

Impressum

Herausgeber: Verein für Berliner Stadtmission, Zentrum am Hauptbahnhof, Lehrter Str. 68, 10557 Berlin

Telefon 030 69033-30 | Fax 030 69033-5559, info@berliner-stadtmission.de **V.i.S.d.P.:** Heiko Linke

Redaktionsleitung: Barbara Breuer **Redaktion:** Barbara Breuer (BB), Jan-Erik Nord (JN), Bettina Kopps (BK)

Fotos: Marcus Glahn (S. 1, 3- 5, 9, 11, 12 l.o.), Stefan Trappe (S. 6- 7, 8, 12 r.u.), JN (S. 2, 10, 14 l.o., l.u.), Jon Adrie Hoekstra (S. 14 r.u.), BB (S. 15)

Illustration: Janine Fritsch (S. 13, 14) **Layout und Satz:** Janine Fritsch **Druck:** BasseDruck GmbH



Besuchen Sie uns auch auf:   



Zwei Jahre Ort der Hoffnung

In der Lernwelt im Zentrum am Zoo erleben Interessierte, was Armut ist

Was brauchen Menschen, wenn sie auf der Straße leben?, fragt Mandy Kurzmanowski in die Runde. Sofort schnellen Finger in die Luft. Die Schüler:innen der Papageno-Grundschule haben eine Idee. Eine Neunjährige legt Taschentücher in den vorbereiteten Einkaufswagen: „Zum Naseputzen“, erklärt sie. Als nächstes kommt ein Schlafsack. „Der ist sehr wichtig“, erklärt Mandy Kurzmanowski. Sie arbeitet als pädagogische Assistenz im Zentrum am Zoo. Diesen modernen Ort der Hoffnung hat die Berliner Stadtmission vor zwei Jahren eröffnet – mit finanzieller Hilfe vieler Partner:innen wie der Deutschen Bahn, der Lotto-Stiftung Berlin und dem Berliner Senat. Die Investitionen haben sich gelohnt: In der ehemaligen Polizeista-

tion sind Räume entstanden, in denen sich Menschen beraten lassen, sich bilden und einander bei Konzerten, Lesungen und Ausstellungen begegnen können: Eine Gemeinde befindet sich im Aufbau, es gibt Seelsorge und bedürftige und obdachlose Menschen kommen zum Senioren:innen-Frühstück oder zum Spiele-Nachmittag.

Regelmäßig bietet ein Team aus Psycholog:innen und Sozialarbeiter:innen Sprechstunden an. Obdachlose Menschen, die rund um den Bahnhof Zoo leben, kommen zu vereinbarten Zeiten, um ihre Sorgen zu teilen und Hilfe zu erhalten. So wie Marcel, der jüngst aus dem Gefängnis entlassen wurde. Der 37-Jährige sitzt im Rollstuhl vor dem Zentrum am Zoo, in der Hand ein

Mobiltelefon: „Ich habe früher die ganze Zeit auf der Straße geschlafen und jetzt habe ich durch die Stadtmission ein Zimmer. Ich bin froh, dass es euch gibt“, sagt er. Anschließend kommt eine Mitarbeitende der Mobilen Einzelfallhilfe und unterhält sich mit ihm.

„Manchmal suchen Menschen bei uns jemanden, der ihnen zuhört, weil sie traurig oder einsam sind“, erklärt Sozialarbeiterin Helen Schreiterer den Grundschüler:innen. Sie sind gekommen, um sich in der „Lernwelt“ bei Mandy Kurzmanowski und ihrem ehrenamtlichen Team zwei Stunden lang über Armut und Obdachlosigkeit zu informieren. Schon während einer Projektwoche hatte Klassenlehrerin Julia Jähnichen die Themen mit den Kindern besprochen. Sie haben dann Spendentüten für Bedürftige gestaltet und gepackt. Die Schüler:innen wagten sogar den Selbsttest und setzten sich bei minus neun Grad auf Pappkartons, um nachzuempfinden, wie sich Obdachlose fühlen, wenn andere achtlos vorübergehen. Julia Jähnichen erzählt: „Das Schlimmste war für sie die unbequeme Sitzposition und die Langeweile.“

„Dafür bekommt man mehr Pfand und man kann Wasser reinfüllen.“

Davon ist im Zentrum am Zoo nichts zu spüren, alle wollen mitmachen, etwas in den Einkaufswagen legen. Die zehnjährige Lara wählt eine Plastik- statt einer Bierflasche. „Dafür bekommt man mehr Pfand und man kann Wasser reinfüllen“, wissen die Kinder. Wenig später ist der Einkaufswagen voll. Eine Daunendecke, ein Bademantel und hochhackige Damenpumps haben es nicht in den Wagen geschafft – sie eignen sich nicht für das Leben auf der Straße. „Aber Schuhe braucht man“, ist sich Carla sicher.

Dann zeigt ein Kurzfilm das Kältebus-Team der Berliner Stadtmission bei der nächtlichen Arbeit. „Kälte, Durst, man weiß nicht, wohin man soll, man wird immer weggeschickt“, erzählt darin ein verzweifelter Obdachloser. Das berührt. Amelie will sofort etwas tun: „Ich finde es total gut, wenn Leute anderen helfen und zum Beispiel für sie Brote schmieren“. So wie Bärbel, die die Kinder wenig später in der Bahnhofsmision kennenlernen. Die ehemalige Versicherungsangestellte schmiert seit 15

„Ich finde es total gut, wenn Leute anderen helfen und zum Beispiel für sie Brote schmieren.“

Jahren in der Frühschicht Stullen für Bedürftige – und mag ihr Ehrenamt. Nach einem Besuch der Kleiderkammer schauen sich die Schüler:innen noch das Hygiene-center an. Dort dürfen Obdachlose umsonst duschen und zur Toilette gehen. Spontan applaudieren die Kinder dem Mann, der die Duschen und WCs sauber hält.

Zurück im Zentrum am Zoo beantworten Mandy Kurzmanowski und Leon Macioszek noch letzte Fragen. Der Rentner erklärt, warum er ehrenamtlich in der Lernwelt mithilft: „Ich habe ein schönes Leben und möchte



Mandy Kurzmanowski erklärt, was Obdachlose auf der Straße wirklich brauchen.



So funktioniert die Bahnhofsmision am Zoo: Tim Schneck beantwortet die Fragen der Schüler:innen.

anderen erklären, dass so etwas nicht selbstverständlich ist“, sagt der ehemalige Bankangestellte. Er will bereits Kindern klarmachen, dass auch sie die Gesellschaft prägen.

Davon ist auch die Stadtmission überzeugt und veranstaltet deshalb im Sommer zum zweiten Mal die „Kinder-Akademie – Armut und Obdachlosigkeit“. 2022 hat die Berliner Stadtmission für mehr als 50 Gruppen unterschiedlichen Alters die Lernwelt organisiert, die Nachfrage steigt. Das Projekt steht unter der Schirmherrschaft von Elke Büdenbender, der Gattin des Bundespräsidenten. In der Lernwelt werden schon die Jüngsten ermutigt, Bedürftigen auf Augenhöhe zu begegnen. Dass ihre Schüler:innen etwas für obdachlose Menschen tun können, davon ist Klassenlehrerin Julia Jähnichen überzeugt: „Egal wie jung sie sind, auch Kinder können einem obdachlosen Menschen ein Lächeln schenken.“ | BB



Zum zweijährigen Jubiläum präsentiert das Zentrum am Zoo die Ausstellung „Schatten der Gesellschaft“. Gezeigt werden Skizzen, die der Zeichner Sebastian Lörcher von obdachlosen Menschen gemacht hat – wie in der Notunterkunft der Stadtmission an der Frankfurter Allee. Infos: berliner-stadtmission.de/zentrum-am-zoo

Nachbarschaft, die vieles schafft

Das Begleitprogramm unterstützt Menschen mit Migrations- und Zufluchtsgeschichte

Der Raum „Wasserstadt“ zeigt, wie großartig das Begleitprogramm ist. Warum? Weil dort jedes Ausstattungsdetail die Gesprächspartner:innen willkommen heißt: Sie können in einem bequemen Sessel neben der Tür Platz nehmen, ohne Angst haben zu müssen, eingesperrt zu werden. Sie blicken auf beruhigende Farben und eine indirekte Beleuchtung, damit keine Erinnerungen an Verhöre in dunklen Kellern wach werden. Und es gibt sogar die Möglichkeit, in Richtung Mekka zu beten. „Einen Raum wie diesen haben wir uns lange gewünscht“, sagt Nina Perez, die Leiterin des Begleitprogramms: „Dieses Zimmer ist ein Ort der Sicherheit. Hier können wir Einzelgespräche zu sensiblen Themen führen und psychologisch beraten. Denn viele Besuchende haben in der Vergangenheit traumatisierende Erfahrungen gemacht.“

Der Raum „Wasserstadt“ ist wie alle anderen Zimmer am neuen, rund 160 Quadratmeter großen Standort des Begleitprogramms nach Spandauer Kiezen benannt. Die neue Anlaufstelle in der Streitstraße 24 befindet sich nur wenige Meter entfernt von den alten, viel kleineren Projekträumen. „Dass wir Ende 2022 umziehen konnten, ist ein wunderbarer Glücksfall“, freut sich Nina Perez. Tatsächlich ist es das Ergebnis harter, kontinuierlicher und unglaublich wertvoller Arbeit.

„Dass wir Ende 2022 umziehen konnten, ist ein wunderbarer Glücksfall.“



Nina (r.) und ihre Kolleginnen Jolien (l.) und Jedidah bereiten das Mittagessen für die Gäste vor.



2017 hat die Berlinerin das Begleitprogramm gegründet und in den vergangenen Jahren zusammen mit ihrem Team unzähligen Menschen geholfen: „Im Moment haben wir 420 Teilnehmende!“ Plus rund 130 Ehrenamtliche aus vielen Berliner Bezirken, die das Team regelmäßig unterstützen. Ziel ist es, einen Ort für Menschen mit Migrations- und Zufluchtsgeschichte zu schaffen, an dem sie willkommen sind und jede nur denkbare Hilfe finden. Zusammen mit den Ehrenamtlichen können sie Deutsch lernen, an Aktivitäten teilnehmen und Gemeinschaft erleben.

Zwei Dinge sind dabei besonders wichtig: Die Hilfesuchenden werden von der Berliner Stadtmission ganzheitlich und ganzzeitig unterstützt. Nina Perez erklärt: „Bei uns spielt es keine Rolle, welches Geschlecht ein Mensch hat, welches Alter, ob es eine Familie gibt oder die Person vielleicht sogar alleinerziehend ist – wir schauen, was gebraucht wird und wie wir möglichst nachhaltig helfen können.“ Menschen aus allen Nationen sind willkommen.

So wie Moussa* aus Guinea. Mit 16 musste er aus seiner Heimat flüchten und kam über Italien nach Deutschland. Er durfte hier keinen Asylantrag stellen, ihm drohte die Abschiebung. Doch das Begleitprogramm vermittelte Kirchenasyl für ihn und setzte alles daran, dass der mittlerweile 20-Jährige bleiben konnte – erfolgreich. Inzwischen hat Moussa Deutsch gelernt, seinen mittleren Schulabschluss gemacht und eine Lehre als Mechatroniker begonnen. In seiner Freizeit hilft er im Begleitprogramm und ist glücklich: „Ich habe in Spandau ein neues Zuhause gefunden!“ Das

geht vielen anderen ebenso, die das Begleitprogramm regelmäßig besuchen und jetzt von den größeren Räumen profitieren. Denn auch der Arbeitsbereich des Begleitprogramms wurde erweitert: Das rund zehnköpfige Team ist nun dank einer gesicherten Finanzierung durch den Bezirk offen für Menschen aus ganz Spandau – und nicht mehr, wie bisher nur für die unmittelbare Nachbarschaft. Die individuellen Hilfen oder Gruppenangebote folgen einem festen Rhythmus: Montags ist der Tag für Gespräche – auch mit Psychotherapeuten. Dienstags gibt es Workshops und die Mitarbeitenden beraten zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Themen. Mittwochmittags wird gemeinsam gegessen. Donnerstags können sich alle weiterbilden – in der neuen Mediathek mit Lehrbüchern und Lernmaterialien. Freitagvormittags gibt es seit neuestem das Elterncafé und abends steht dann mit Konzerten oder Lesungen die Kultur im Vordergrund.

Die Langzeitbetreuung in allen Lebensbereichen ist meist erfolgreich. Nina Perez sagt: „Das Schönste ist, dass wir fast alle Teilnehmenden über Monate, wenn nicht sogar Jahre begleiten können und miterleben, wie sie in Berlin eine zweite Heimat finden und zum festen Teil der Gesellschaft werden!“ | JN

*Name geändert



Mehr zur Arbeit des Begleitprogramms und zum ehrenamtlichen Engagement:

berliner-stadtmission.de/begleitprogramm

„Diese Arbeit ist wie ein Sechser im Lotto“

In der Logistik-Küche bekommen Menschen eine zweite Chance

Wenn Klaus Hoppe Kartoffelsuppe kocht, reist er in Gedanken in seine Kindheit: Damals stand er mit seiner Mutter am Herd – zusammen schälten sie Erdäpfel, zubereitet nach ihrem „Altberliner Rezept, mit viel Majoran und ein bisschen Knoblauch“, verrät Klaus Hoppe. Heute steht er beruflich in der Logistik-Küche, wo aus 30 Kilo Wurst, 50 Kilo Nudeln und 40 Kilo Gemüse täglich frische Eintöpfe für mehr als 500 Menschen in den Notunterkünften gekocht werden. „Früher habe ich Drogen an Obdachlose verkauft“, erzählt Klaus Hoppe. Seine Strafe dafür hat er abgesessen, heute will er Bedürftigen etwas Gutes tun: „Ich gebe hier Menschen jeden Tag etwas zurück. Das sehe ich als meine Aufgabe im Leben.“ Zusammen mit Klaus Hoppe rühren weitere sechs Kolleg:innen in den Töpfen. Alle wollen anderen und dabei auch sich selbst

„Früher habe ich Drogen an Obdachlose verkauft.“

ein wenig helfen. Dirk Seliger führt dabei Regie. Er leitet die Küche, die ein Inklusionsbetrieb ist. Mehr als 40 Prozent der Mitarbeitenden haben eine körperliche oder seelische Behinderung. Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen oder sich verloren fühlen, erhalten in der Logistik-Küche eine zweite Chance. Angefangen hat es dort mit dem „Backprojekt“: Einmal pro Woche dürfen die Männer aus der Wohngemeinschaft für nicht abstinenzfähige alkoholranke Menschen mit Dirk Seliger

Kuchen backen. Dann heißt es duschen, pünktlich und vor allem nüchtern sein. Doch nicht immer schaffen es die Nachwuchsbäcker, zu kommen.

Dann übernimmt Birgit Schoettler. Die Bäckerin verteilt einen Schokoteig auf dem Backblech. Schnell stibitzt Klaus Hoppe Teigreste aus der Schüssel und nascht. Auch die 60-Jährige ist in der Logistik-Küche tätig: „Diese Arbeit ist wie ein Sechser im Lotto“, erklärt Birgit Schoettler. Im alten Job wurde sie gemobbt, bei der Stadtmission kam sie wieder auf die Beine und sagt: „Das hier ist besser als eine Therapie. Ich fühle mich hier sehr geborgen und genieße das tolle Zusammengehörigkeitsgefühl.“

„Ich fühle mich hier sehr geborgen und genieße das tolle Zusammengehörigkeitsgefühl.“

Denn auf harmonisches Miteinander und gute Integration legt Dirk Seliger viel Wert. Als Soldat bei der Marine, in seinem Biergarten samt Restaurant und als Leiter von Ausbildungsküchen musste er früher selbst oft in fremder Umgebung neu starten.

Er kann nachvollziehen, wie sich Alexandru Ghiurcan aus Rumänien fühlt: Aufgewachsen in einem Heim, wollte der gelernte Schlosser sich in Deutschland zum Frisör ausbilden lassen. Stattdessen landete er auf der Straße und wurde beklaut. Corona begrub die letzte Hoffnung auf den Frisörberuf... Glücklicherweise kocht Alexandru gerne. Immer wieder fragte er bei Dirk Seliger, ob er in der Küche ehrenamtlich helfen darf. Zuerst schickte der Koch ihn weg. „Aber Alex kam immer wieder“, erzählt Dirk Seliger. Das imponierte ihm und Alexandru Ghiurcan durfte kommen. „Ich wusste, dass ich genau hier arbeiten möchte“, sagt er. Kochen gelernt hat er im Kinderheim. „Eine Erzieherin brachte es mir bei.“ Die Frau war wie eine Ersatzmutter. Nun ist die Berliner Stadtmission seine Familie. In den rund 90 Projekten des evangelischen Vereins sind mehr als 1.000 Beschäftigte und



rund 1.800 ehrenamtlich Mitarbeitende tätig. Einige davon waren obdachlos, suchtmittelabhängig oder haben andere Schicksalsschläge und Tiefpunkte im Leben erfahren. Auch Jürgen war mal ganz unten. Davon war nichts mehr zu spüren, als er jüngst seinen Arbeitsplatz in der Küche dem Bundespräsidenten zeigte. Frank-Walter Steinmeier besuchte hoffnungsstiftende Projekte bei der Stadtmission und schnipfelte Seite an Seite mit Dirk Seliger Brokkoli. Dabei sagte der Bundespräsident: „Ich bin nicht zum ersten Mal hier und kenne viele der Beteiligten, die hier Hilfe leisten, aus Begegnungen aus den zurückliegenden Jahren. Es ist eine unschätzbare Hilfe, die hier geleistet wird und deshalb mein Dank an die Hauptamtlichen, aber auch an die vielen Ehrenamtlichen, die hier arbeiten.“ | BB



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Dirk Seliger (l.) haben zusammen gekocht.



Wer dazu beitragen möchte, dass Obdachlose mit frisch gekochtem Essen versorgt werden, kann gerne Obst, Gemüse, Nudeln, Reis und Konserven in die Logistik-Küche bringen. Zugang über Seydlitzstraße 20 in 10557 Berlin, täglich zwischen 13 und 19 Uhr.



Johanna Arndt (r.) im Gespräch mit Bewohnerin Margita Hamelmann.

Concierge mit großem Herzen

Joanna Arndt kümmert sich im Seniorenzentrum um Bewohner:innen

Wenn der Schalk aus Günter Elschners Augen blitzt, könnte sie ein Grund sein: Joanna Arndt, die Concierge im Seniorenzentrum Mittenwalde. Und die Leidenschaft für das Pilzesammeln, die beide eint. Treffen sich Herr Elschner und Frau Arndt, wird ausgiebig geplauscht: im Herbst darüber, wo die schmackhaftesten Pilze zu finden sind und wie man sie zubereitet – und auch über vieles andere. Dann fühlt sich der 81-Jährige so, als könne er nicht nur Pilze sammeln, sondern Bäume ausreißen: „Ich finde es sehr angenehm, mich mit Frau Arndt zu unterhalten. Man kann sich mit allen Anliegen an sie wenden und ist immer willkommen!“ Genau dieses Gefühl soll eine gute Concierge vermitteln.

Joanna Arndt arbeitet seit zwei Jahren im Seniorenzentrum Mittenwalde. Statt das Tor einer Burg zu hüten – so die ursprüngliche Bedeutung von Concierge – hütet sie

dort die Mieter:innen. „Im Bereich ‚Wohnen mit Service‘ bin ich die erste Ansprechpartnerin“, sagt die 33-Jährige. In Mittenwalde bietet die Berliner Stadtmission in drei Gebäuden insgesamt 34 Wohnungen an – alle mit einem großen Wohnzimmer samt Kochnische, einem Schlaf- und Badezimmer. „Die Mieter:innen sind sehr selbständig, können aber bei Bedarf unseren Concierge-Service nutzen“, erklärt Joanna Arndt. So wie Margita Hamelmann: Die 80-Jährige lebt bereits seit drei Jahren in einem kleinen Apartment im Seniorenzentrum und ist sehr zufrieden. Sie schätzt vor allem die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft von Joanna Arndt.

Die Concierge ist persönlich oder telefonisch zwischen 8.30 bis 12.30 Uhr am Empfang erreichbar: Sie bucht den täglichen Mittagstisch, vermittelt Pflegedienstleistungen und hilft bei kleineren Postsachen. „Außerdem packe ich mit an, wenn etwas Dringendes in den

„Außerdem packe ich mit an, wenn etwas Dringendes in den Wohnungen zu tun ist.“

Wohnungen zu tun ist“, erklärt sie. „Nicht alle Mieter:innen haben Familie oder Freunde. Da werden die Tage in den stillen vier Wänden mitunter lang. Deswegen schaue ich regelmäßig vorbei und unterhalte mich mit ihnen.“ Dabei versucht die Mittenwalderin auch, „ihre Leute“ so gut es geht zu mobilisieren. „Dazu werbe ich immer wieder für unsere Veranstaltungen.“ Im Winter sind das Spielvormittage, kirchliche und seelsorgerliche Angebote. Im Sommer gibt es viele Aktivitäten im Garten wie Konzerte oder das traditionelle Erdbeerfest.

Auch Joanna Arndt ist dann dabei. Ihre Tätigkeit ist nicht nur Beruf, sondern Berufung. Das spüren die Mieter:innen. Sie bedauern, dass ihre Concierge nur vier Stunden täglich ansprechbar ist. „Natürlich wäre ich gerne den ganzen Tag für alle da, aber nachmittags wartet meine Familie auf mich“, erklärt die Mutter von zwei Mädchen im Grundschulalter. | JN



Das Seniorenzentrum Mittenwalde wurde 2013 von der Berliner Stadtmission eröffnet. Der Wohnbereich beherbergt 60 Personen ab Pflegegrad zwei. Zusätzlich gibt es in drei Häusern 34 barrierefreie Wohnungen. Es können auch Interessierte aus anderen Landkreisen und Bundesländern aufgenommen werden. Aktuell werden Mitarbeitende für die stationäre Pflege gesucht. Wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, ist ebenfalls herzlich willkommen. Infos unter: berliner-stadtmission.de/sz-mittenwalde

Mehr zum „Wohnen mit Service“ bei Joanna Arndt unter: 03 37 64 26 44 07





Sensibel für Armut

„Warum schlafen Menschen auf der Straße?“, mit solchen Fragen sensibilisiert die Kinder-Akademie im Zentrum am Zoo Schüler:innen im Alter von neun bis zehn Jahren für die Lebenswelt obdachloser und von Armut betroffener Menschen. In sechs Seminaren geht es um Themen wie Krankheiten, Süchte, Beziehungen oder Wege aus der Obdachlosigkeit. Dabei werden die Fragen der Kinder aufgenommen und Antworten gemeinsam erarbeitet. Die Stadtmission glaubt: Wer sich in die Not anderer einfühlen kann, wird ihnen mit offenem Herzen und Wertschätzung begegnen.

Bei Führungen durch die Bahnhofsmission am Zoo und das Hygienecenter können nicht nur Schulklassen hautnah die Arbeit der Berliner Stadtmission erleben. Auch andere Gruppen sehen, wo täglich hunderte belegte Brote für Bedürftige vorbereitet werden und wo obdachlose Menschen duschen und zur Toilette gehen können.

75€ tragen zur Herzensbildung von Schüler:innen bei, indem sie Berührendes über Armut und Obdachlosigkeit lernen.

120€ ermöglichen eine Führung, bei der Interessierte für die Lebensrealität obdachloser Menschen sensibilisiert werden.

Spendenzweck: PanoramaZaZBildung

Neuanfang mit Rückenwind

„Bei euch habe ich eine Familie gefunden“, sagt eine syrische Teilnehmerin des „Begleitprogramms – Learning by doing“. Das Projekt der Berliner Stadtmission unterstützt Menschen mit Zufluchts- und Migrationshintergrund und ermöglicht Begegnungen auf Augenhöhe. Mit Menschen aus der Nachbarschaft können Neuberliner:innen dort in entspannter Atmosphäre Deutsch lernen, Sport treiben oder Theater spielen. Auch beim Ausfüllen von Formularen und bei der Suche nach einer Arbeit oder Wohnung gibt es Hilfe zur Selbsthilfe.

Zukünftig wird es auch Austauschrunden für Eltern mit Kindern geben, sowie Workshops, die auf die Bedürfnisse von Neuberliner Familien zugeschnitten sind. Darin geht es beispielsweise um gesunde Ernährung für Kinder oder die Befähigung, sich gegen rassistische Angriffe zu wehren. Die Workshops werden von Experten zum jeweiligen Thema durchgeführt.



40€ helfen dem Begleitprogramm – neben Lebensmittelspenden – einen Mittagstisch für 20 bis 30 Gäste bereitzustellen und Raum für Begegnung zu schaffen.

100€ ermöglichen einen Workshop, in dem besonders Familien mit Zufluchts- und Migrationshintergrund gestärkt werden.

Spendenzweck: PanoramaBegleitprogramm



Online-Newsletter erhalten

Als Freund:innen, Unterstützende und Wegbegleiter:innen informieren wir Sie in unserem Online-Newsletter jeden Monat über neueste Entwicklungen bei der Berliner Stadtmission. Bewegende Geschichten und berührende Fotos geben Ihnen einen lebendigen Einblick in unsere Einrichtungen und Projekte: Sie erfahren, ob wir Unterstützung brauchen, beispielsweise um geflüchteten Kindern eine Woche Auszeit zu ermöglichen oder gerade Besuch vom Bundespräsidenten erhalten haben. Wir informieren Sie auch über spontane Spendenbedarfe, laden Sie zu Veranstaltungen ein und teilen Erfolge mit Ihnen. Außerdem erhalten Sie kleine, horizontalerweiternde Impulse für Ihren Alltag.

Werden Sie Teil unserer großen Gemeinschaft und melden Sie sich noch heute für Ihren ganz persönlichen Online-Newsletter in Ihrem Mailpostfach an: www.berliner-stadtmission.de/newsletter.

Danke für Ihre Treue

Wir möchten Ihnen an dieser Stelle herzlich für Ihr Vertrauen und Ihre Treue im vergangenen Jahr danken. Weil Sie als Spender:innen stets hinter uns stehen, können wir für Menschen am Rande der Gesellschaft da sein und schnell auf neu entstandene Notlagen von Bedürftigen reagieren. Danke für Ihre Rückendeckung. Mit Ihrer nicht zweckgebundenen Spende kann die Berliner Stadtmission schnell und unbürokratisch handeln oder etablierte Hilfen weiter aufrechterhalten. Ihre Unterstützung kommt dort an, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Spenden per Dauerauftrag oder das Einrichten eines SEPA-Lastschriftmandats reduzieren Verwaltungskosten und ermöglichen langfristige Planung, aber auch schnell erforderliche Hilfen. Mit Ihrer regelmäßigen Spende tragen Sie dazu bei, dass die Berliner Stadtmission auch in Zukunft Angebote für Menschen in Not verwirklichen kann. Dafür danken wir Ihnen sehr.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Spendienst: telefonisch 030 690 33-404 oder per E-Mail spendenservice@berliner-stadtmission.de

Spendenkonto
IBAN DE63 1002 0500 0003 1555 00
Verwendungszweck PANORAMA123
 Bank für Sozialwirtschaft | BIC BFSWDE33BER
 Jetzt einfach online spenden:
berliner-stadtmission.de/spenden-panorama



Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
 Verein für Berliner Stadtmission
 Kreditinstitut/IBAN/BIC des Empfängers
 Bank für Sozialwirtschaft, Berlin
 IBAN DE63 1002 0500 0003 1555 00
 BIC BFSWDE33BER

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Freundesnummer/Name des Spenders

Verwendungszweck: Abzugsfähige Zuwendung/Spende. Für Spenden bis EUR 300,00 gilt Ihr Kontoauszug oder dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg bei Barzahlung als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. 1. Wir sind nach der letzten uns zugegangenen Anlage zu dem Körperschaftsteuerbescheid 2019 des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 26.01.2022, Steuernummer 27/029/32905, als ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. 2. Es wird bestätigt, dass der gespendete Betrag nur zur Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke im Sinne des § 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 2, 4, 7 und 9 AO verwendet wird. Verein für Berliner Stadtmission | Lehrter Str. 68 | 10557Berlin

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

B e r l i n e r S t a d t m i s s i o n

IBAN
 D E 6 3 1 0 0 2 0 5 0 0 0 0 0 3 1 5 5 5 0 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
 B F S W D E 3 3 B E R

Bei Zahlungen bis 300,00 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Quittung. Sofern Sie eine Zuwendungsbescheinigung benötigen, geben Sie bitte Ihre Freundesnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Die Berliner Stadtmission sagt: **DANKE**

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort
 P A N O R A M A 1 2 3

PLZ und Straße des Spenders. (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Prüfnr. Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)

Datum Unterschrift(en)

06

SPENDE



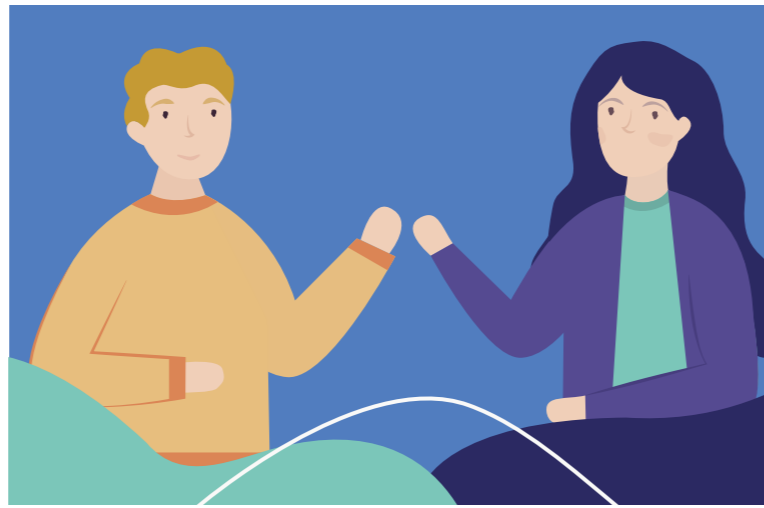
Stadtmission feiert Geburtstag

Berlin 1870: In Berliner Arbeitervierteln gehen Christen von Tür zu Tür. Sie wollen das Evangelium verkünden und treffen auf Elend, Hunger und verwaiste Kinder. Um den bedürftigen Menschen tatkräftig helfen zu können, gründen sie am 7. März 1877 die Berliner Stadtmission. Das wird gefeiert. Herzliche Einladung zum 146. Jahresfest-Gottesdienst am Sonntag, 5. März um 11 Uhr im Festsaal in der Lehrter Straße 68 in 10557 Berlin.



Ausstellung zu Rassismus

Wie wird ein rassistischer Vorfall von Betroffenen und wie von Beobachtenden wahrgenommen? Wie kann man handeln? Was wünschen sich die Betroffenen von Passanten? Spannende Fragen wie diese wirft eine Ausstellung zum „Perspektivwechsel“ ab März beim Begleitprogramm in Spandau auf. Interessierte können kostenfrei vorbeischaun, montags bis freitags zwischen 10 und 17 Uhr in der Streitstraße 24 in 13587 Berlin.



Mitarbeitende werden gesucht

Die Stadtmission sucht dringend Arbeitskräfte: Besonders in der Altenhilfe, im Bereich Sozialarbeit und Kinderbetreuung fehlen dem evangelischen Verein Bewerber:innen. „Früher gab es Fachkräftemangel, heute fehlen Arbeitskräfte in allen Bereichen“, betont die Personalabteilung. Wer Arbeit sucht, für den lohnt sich der Blick in die Jobbörse der Berliner Stadtmission: www.berliner-stadtmission.de/mitmachen/jobs



Neue Einrichtung für Geflüchtete

Seit Anfang Februar betreibt die Stadtmission im Auftrag des Berliner Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) ein Containerdorf im Bezirk Treptow-Köpenick. Aktuell wohnen in der Erstaufnahme-Einrichtung für Geflüchtete mehr als 200 Menschen unterschiedlichen Alters. Sie stammen aus verschiedenen Ländern. Wer die Mitarbeitenden dort ehrenamtlich unterstützen möchte, findet Infos unter: www.berliner-stadtmission.de/ehrenamt



Geschichten erleben im Aktionsraum Bibel

Still ist es in dem abgedunkelten Raum im Zentrum am Zoo. Die Mitarbeitenden vom Inklusionsunternehmen „Komm & Sieh“ der Berliner Stadtmission schauen zu Simone Merkel. Die Leiterin des Bildungsbereichs steht vor dem Altar in sanftem Lichterschein. Sie blickt in den Stuhlkreis und durchdringt die Ruhe mit ihrer warmen Stimme. Gepaart mit einprägsamen Gesten, beginnt sie zu erzählen.

Kein Märchen der Gebrüder Grimm, sondern die biblische Geschichte von Bileam. Ihm sagte Balak, König der Moabiter: „Siehe, ein Volk ist aus Ägypten gezogen und bedeckt das ganze Land. So komm nun und verfluche es; vielleicht kann ich dann mit ihm kämpfen und es vertreiben.“ Nach Gewissenskonflikten und einer Engelsszene entschließt sich Bileam zur Gottestreue: „Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht übertreten das Wort des Herrn, meines Gottes, weder im Kleinen noch im Großen.“ Und so segnet Bileam die Fremden am Ende, anstatt sie zu verfluchen...

Erzählungen wie jene sind das Fundament des Aktionsraums Bibel. Dieses Format wird die Berliner Stadtmission in Zukunft einer breiten Öffentlichkeit anbieten. Doch zuvor muss noch viel Material eingekauft werden. Simone Merkel sagt: „Damit wollen wir Menschen ermöglichen, einen biblischen Text wahrzunehmen und die eigenen Vorstellungen durch selbst gewählte Zugangsweisen auszudrücken.“ Nachdem sie von Bileam erzählt hat, stellt sie dazu kreative Angebote vor: Die Teilnehmenden können kneten, zeichnen, mit Lego experimentieren. Detlef Hein

zieht mit dem Finger Wellenlinien durch den Sand, der von unten farbig beleuchtet wird: „Das habe ich noch nie gemacht.“ Zwei Kollegen stapeln Holzklötze, eine Kollegin stempelt und ein junger Mann schreibt ein Gedicht.

„Es hat gedauert, bis ich mich darauf einlassen konnte“, sagt Kiezladen-Leiter Johannes Baßler beim gemeinsamen Rundgang von Station zu Station: Zuerst versucht die Gruppe, die Werke zu deuten. Simone Merkel moderiert. Wertschätzendes Wahrnehmen ist ihr wichtig. Knetblumen, Holztürme und Sandgemälde werden gelobt. Der junge Poet liest sein Gedicht und erntet Applaus. Alle freuen sich über die Werke der anderen.

Johannes Baßler ist überrascht: „Ich habe gedacht, dass das eine zähe Nummer wird, aber es war ein tolles Erlebnis.“ Er nimmt aus dieser kreativen Bibel-Erfahrung sogar etwas mit für den Arbeitsalltag: „In Zukunft sollten wir uns als Team mehr an den Erfolgen orientieren, anstatt die Probleme in den Vordergrund zu stellen.“ | BB



25€ ermöglichen einem Kind das Teilnehmen an einem zweistündigen Workshop im Aktionsraum Bibel.

50€ helfen, eine der zwölf Kreativ-Stationen für den Aktionsraum Bibel mit Materialien auszustatten.

Spendenzweck: PanoramaZaZBildung

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Die Bibel | Genesis 16,13

Du hast mich gar nicht richtig angeschaut? – Haben Sie das schon mal gehört oder gesagt? Gefühlt haben Sie es ganz bestimmt schon einmal.

Die aktuelle Jahreslosung gibt die Worte wieder von einer, die sich ungesehen aus dem Staub macht und buchstäblich in der Wüste steht. Dort endlich und unerwartet fühlt sie sich plötzlich gesehen von Gott. Sie heißt Hagar und sagt tief berührt und erstaunt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1. Mose 16,13).

Gesehen werden – das ist eine tiefe Sehnsucht vieler Menschen. Nicht nur in den sozialen Medien oder auf Fotos, sondern als Mensch mit allem, was dazu gehört. Gesehen werden schafft Mut, lässt uns spüren, dass wir wertgeschätzt sind, schenkt uns einen Ankerpunkt im Blick des anderen.

Hagar gewinnt durch Gottes Ansehen die Hoffnung für ihr Leben zurück. Endlich schaut jemand hin. Für Hagar wird das zum Wendepunkt.

Wir haben in diesem Jahr Hagars Hoffnungssatz mitbekommen. Er gilt auch für uns: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Und wenn ich zum Jahresbeginn noch einen Vorsatz bräuchte, dann wäre es dieser: Ich will es Gott gleichtun, weil ich merke, wie gut mir das tut. Ich will mein Gegenüber ansehen und sagen: „ wGott sieht dich.“

Das wird einen Unterschied machen in diesem Jahr. Das wird dem Jahr einen besonderen Klang verleihen. Für mich und für die, denen ich begegne.

*Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor*